(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 291 — Dienstag, den 13. Dezember — 1898

Violet.

Eine Bazargeschichte von **A. Seyffert.**

(Nachdruck verboten.)

Die Kommission des Wohlthätigkeitsbazars hatte alles aufgeboten, um auch durch äußere Mittel eine bewegte, gehobene Stimmung bei ihren Besuchern zu erzielen. Eine weiche, bezaubernde Musik ertönte und blendende Lichtfülle durchfluthete die wohlig durchwärmten und herrlich dekorirten Räume des Ausstellungspalastes, dessen höchste Zierde freilich die reizenden, jugendschönen Gestalten der Verkäuferinnen bildeten.

Violets Verkaufsstand befand sich in der Nähe eines hohen Bogenfensters, und wer dort hinausschaute in den wirbelnden, in großen Flocken niederwehenden Schnee, und dann zurück nach Violets Rosenpavillon, der konnte sich in jenes Märchen versetzt glauben, wo die Königstochter vom Aufruhr der Elemente umtost wird und, nur einen schmalen Rain überschreitend, in einen sonnigen Garten gelangt, wo die duftigsten Blumen blühen und alles süßen Frieden athmet.

Violets ernste, tiefblaue Augen folgten mit einem Gemisch von Nachdenken und sanfter Schwärmerei dem Fremden, welcher soeben an ihrem Verkaufsstande vorübergegangen war und nun mit Baron Plotow einen so finsteren, bedeutungsschweren Blick wechselte.

Gern hätte sie den Baron, welcher ein treu ergebener Freund ihrer Mutter war, gefragt, wer der Fremde sei, aber sie wagte es nicht, aus Furcht, dem Baron Verlegenheit zu bereiten.

Als werde der Herr, mit dessen Persönlichkeit sich Violet bereits seit einer vollen Stunde beschäftigte, von ihrem Blick magnetisch angezogen, so unvermittelt wandte er sich herum und trat zu ihr heran.

Violet verkaufte nur Rosen, sie schwebten, zu Guirlanden gewunden, festonartig über ihrem dunklen Haupte, füllten Vasen und Körbe und deckten auch ringsum die schlanken Säulen, welche das Dach des Pavillons trugen.

Man hätte Violet trotz ihrer thaufrischen Jugend mit einer Rose nicht vergleichen können, vielmehr sie in ihrer jungfräulich herben Art wie ein noch vom Sandstein umschlossener Diamant, dessen strahlender Glanz aber über kurz oder lang siegreich hervorbrechen muß.

Ein düsteres Ereigniß in ihrer Familie hatte seine tiefen Schatten auch auf Violets zarte Jugend geworfen. Als sie begann, mit lachenden Augen den Räthseln des Lebens nachzusinnen, hatte sich eine Wolke vor ihren klaren Blick gesenkt, die ihr bis zum heutigen Tage des Himmels Blau verbarg. Man hatte sie gelehrt, zu mißtrauen! . . . Der schnelle Schlag ihres Herzens ermattete, ängstlich wich sie den frohen Tändeleien mit Altersgenossen aus, und oft hing ihr dunkles Auge, in banger, stummer Frage an solch' einem blühenden, harmlos fröhlichen Männerantlitz.

Baron Plotow wußte, daß für Violet die Männer kaum existirten, um so heftiger schien er überrascht, als sie tief und heiß erröthete unter des Fremden Blick, der lange und prüfend auf ihr ruhte.

Jetzt erinnerte sie sich mit einem Male, daß sie den prächtigen Charakterkopf bereits auf Photographien und in Zeitschriften abgebildet gesehen hatte. Er war Afrikaforscher und reiste unter dem Pseudonym Dr. Herbert. Seinen wahren Namen kannte sie nicht. Aber stets hatte sie mit lebhaftem, besonderen Interesse in diese edlen, durchgeistigten Züge gesehen.

Als der Weltreisende mit einer Verneigung ein Goldstück auf ihren Tisch legte und sich eine ihrer duftigen Gaben ausbat, folgte Violet einem inneren Zwange, als sie freundlich sagte; „Hoffentlich finden die heimischen Rosen Gnade vor Ihren Augen, die seit Jahren durch die Naturschönheiten des Orients verwöhnt sind."

„Wenn Sie mit einen heimathlichen Gruß als Zugabe spenden, so bitte ich um eine zweite Rose," war die schnelle Entgegnung, während der Gelehrte noch ein Goldstück auf den Tisch legte,

„Herzlich willkommen in der Heimath!" sagte Violet ohne Ziererei mit ihrer seelenvollen Altstimme, indem sie ihm eine weiße Rose überreichte, die wie Sammet glänzte. Doch hoffe ich, daß ich nicht der Erste bin, welche Ihnen nach Ihrer Rückkehr aus fernen Ländern solchen Gruß entbietet."

„Und doch sind sie der Erste, mein gnädiges Fräulein. Mit meinem Dank zugleich möchte ich metner Freude darüber Ausdruck geben, von ihnen gekannt zu sein!"

„Ich habe mit Interesse, ja mit Begeisterung Ihre Schilderungeu der fremden Erdtheile verfolgt! Ich liebe Farbenreichthum und Pracht über Alles, nicht für meine Person, aber mein Auge würde sich entzücken an solchen Schönheiten, wie sie die Fantasie einen nüchternen, deutschen Mädchens kaum zu erträumen vermag! Wie glücklich, wenn es vergönnt ist, sie zu schauen."

„Und doch war ich nicht einen Moment glücklich dort, trotzdem die Wirklichkeit unendlich schöner ist, als die regste Fantasie es sich auszumalen vermag. Den einzig wahren Genuß fand ich noch in der Arbeit!"

Violet hatte nur noch Zeit, ihm einen Blick innigen Verstehens und warmer Theilnahme aus ihren blauen Augen zuzusenden. Dann wurde sie von Käufern ganz und gar in Anspruch genommen.

Für jeden hatte sie eine freundliche, gewinnende Bewegung, ihr Mund aber blieb für die anderen geschlossen.

Dr. Herbert war wohl weiter gegangen, aber bald zog es ihn doch zurück nach dem Rosenpavillon. Er stellte sich so, daß er Violet gut beobachten konnte. Je mehr er sich in ihr anmuthvolles Bild versenkte, je vertrauter erschien es ihm, und endlich gelangte er zu dem Schluß, daß er Violet heute nicht zum ersten Male sah.

Aber wo, wo konnte er ihr schon begegnet sein? Durfte er nach ihren Außerungen urtheilen, so war sie nie über die Grenzen des Heimathlandes hinausgekommen! Er aber hatte seit nahezu zehn Jahren im Auslande gelebt! Ein Jahrzehnt! Welch' eine bedeutende Spanne Zeit im Leben einer Frau!

Es war doch wohl nur der lieb vertraute Ton, mit dem sie ihm begegnete, der ihm eine solche Täuschung vorgaukelte.

Sobald ihre Pavillon frei war, trat er wieder zu ihr heran, opferte auf dem Altar der Wohlthätigkeit und erhielt dafür eine der köstlichsten Rosen.

Ich habe das bestimmte Gefühl, als hätte ich Sie früher, vor langer Zeit schon einmal sprechen gehört, Herr Doktor," begann Violet nun sofort, ja als hätten wir schon persönlich miteinander verkehrt! Aber vergeblich suche ich nach einem Anhalt —"

„Mir ergeht es wie Ihnen", unterbrach er sie lebhaft, „vielleicht haben wir einander schon einmal im Traum gesehen, glauben Sie an dergleichen Vorahnungen?

Nein, entgegnete sie ruhig, „nichts in meinem Leben berechtigte mich bisher zu einer solchen Annahme, aber es dürfte praktisch sein, wenn ich Ihnen meinen Namen nenne: Violet Liezmer."

Nun packte ihn fast ein Schwindel, eine solche Wirkung brachte dieser Name hervor! Er riß jäh die ferne Vergangenheit auf, die Herbert so künstlich verdeckt hatte. Und nun stand plötzlich wieder alles so blendend, so vernichtend klar vor seiner Seele, das Elend, der Schmerz, der ehrliche Zorn, der ihn damals durchwühlte, der soeben wieder begann, seine unheimlichen Schwingen zu regen, heraufbeschworen durch dieses blaue Augenpaar, dessen er sich jetzt so deutlich erinnert.

Violet war noch ahnungslos, noch wußte sie nichts. „Mein Name scheint schmerzliche Erinnerungen in Ihnen zu erwecken," meinte sie beklommen, und zögernd, als bange ihr vor der Antwort, fügte sie hinzu:

„Haben wir — haben wir uns früher schon einmal gesehen?"

In dem Ausdruck, mit dem er sie jetzt ansah, lag ein so schneidendes Weh, als sei Violet der einzige Geliebte seines Herzens, von welcher er jetzt Abschied nehme für alle Lebenszeit, dann sagte er ruhig:

„Ich werde Ihnen gleichfalls meinen wahren Namen nennen, dann ist das Räthsel vollständig gelöst: ich bin Fedor von Elsen."

Stumm flammte auch in ihr ein tiefes Erschrecken empor. Sie wurde erst todtenbleich und dann strömte heiße Gluth in ihr junges Gesicht, ihr Blick irrte wie suchend über seine Züge, als könne sie diese mit dem soeben Gehörten nicht in Einklang bringen, dann senkten sich ihre Lider tief, tief — auf ihren Wangen aber brannte es fort, wie die Purpurgluth der Scham.

Also das war der Mann, welcher die Verantwortung dafür trug, daß ihre Jugend sich so ganz anders gestaltet hatte als die ihrer Altersgenossinnen? Hinter dieser hohen, edlen Stirn kreisten falsche, verlogene Gedanken! Dieser Mund an dessen Worte sie geglaubt hätte wie an ein Evangelium, hatte nicht gezögert, den häßlichsten Verrath zu üben, die heiligsten Rechte zu verletzen! O, war es zu glauben, war es möglich?"

Und schon regte sich eine leise Stimme zu seinen Gunsten in ihrem Herzen und heiße Angst packte sie plötzlich!

Wenn solch' ein vornehmes Antlitz täuscht, das in jeder Linie die innere Wahrhaftigkeit zu verrathen scheint, wo hat sie dann das Gute, Herrliche, Herz und Sinne Befriedigende zu suchen — etwa in Baron Plotows müden, blasirten Zügen!

Unwillkürlich schaudert sie zusammen, wie vor etwas Häßlichem: „Sagen Sie, daß es nicht wahr ist!" fliegt es angstvoll von ihren Lippen und ihre jungen, klaren Augen senken sich tief in die seinigen, als wollten sie auf dem Grunde seiner Seele forschen.

Fedor hält diesem Blicke stand! „Und wenn ich nun keine Antwort habe auf Ihre Frage, Violet, werden Sie mir trotzdem vertrauen?"

Vor diesen weichen, flehenden Tönen löst sich ihr stolzer Wille in banges Herzklopfen auf. Sie ringt mit einem holden Lächeln.

„Ja", stammelt sie, kaum wissend, was sie sagt, wieder nur dem Zuge ihres Herzens folgend, „ja, trotzdem!"

Da senkt es sich wie heller Glanz über sein ernstes Gesicht; das ist ein stummer Dank, aber er wird verstanden.

„Ich beginne an Wunder zu glauben, vielleicht geschieht auch an ihrer Frau Mutter ein solches, ich hoffe es zu Gott! Und nun geben Sie mir noch eine Rose, Violet, aber berühren Sie sie heimlich mit ihren Lippen — so — ach, Violet, wie schnell haben Sie das Zauberwerk vollbracht, mich mit der Heimath auszusöhnen." —

Fedor von Elsen ist Violets Schwager. Er hat einst ihre Schwester, seine Gattin betrogen. Ein Duell mit Baron Plotow, dem Freunde des Liezmerschen Hauses, war die Folge. Der Tod der jungen Frau, welche ein Opfer des Kummers, dahinsiechte, bildete den Schluß des düsteren Dramas, das sich vor länger als zehn Jahren abspielte.

Und nun hatte sie mit diesem Manne, welcher einst zu ihrer schönen Schwester in heißer Liebe entflammt war, und dann so schmählichen Verrath übte, eine Art Bündniß geschlossen — o, weit mehr, sie hatte ihm gestattet, in ihr Herz zu schauen, und dieses Herz pochte ungestüm, voll süßer Sehnsucht dem seinigen entgegen! . . . .

Baron Plotow hatte das Paar aus bestimmter Entfernung sehr genau beobachtet. In seinen glanzlosen Augen glomm es manchmal auf wie ein Funke. War doch nicht alles todt in ihm? Lebte auch in seiner Seele noch ein Rest von Gluth und todter Asche?

Als er Violets Thränen sah, kam er schnell heran: „Ich bitte um diese beiden Rosen, Violet! Die Diamanten die soeben darauf fielen, sind mit Gold nicht zu bezahlen, ich werde auf würdigere Weise begleichen. Denken Sie an meine Worte kleine Violet!"

Stumm, ihn kaum beachtend, nickt sie auf seinen Gruß, mit dem er sich verabschiedet. — —

Am nächsten Morgen ruht Violet mit müden, verweinten Augen an der Brust ihrer Mutter. „Wenn Elsen lügt, so lügen sie Alle!"

Indeß erscheint die Jungfer und überreicht ihrer gnädigen Frau einen Brief und ein kleines Packet.

„Von Plotow, von unserem besten Freunde", bemerkt Frau Liezmer nachdrucksvoll. Harmlos hat sie das Couvert geöffnet, aber ihre Augen ruhen plötzlich seltsam starr auf den großen charakteristischen Schriftzügen des Barons. Mit steigender Erregung liest sie folgendes:

„Gnädige Frau!

Ihre Töchter sind mir zum Verhängniß geworden, denn ich liebte beide mit heißer Leidenschaft! Nicht Fedor von Elsen betrog seine Gattin, sondern Ihre Tochter war die Schuldige, und ich — der Schuldige! Elsen ist ein tadelloser Ehrenmann, er schwieg, um Sie, gnädige Frau zu schonen! . . . . Violet wird mir niemals gehören, den zwischen ihr und mir steht der Engel mit dem flammenden Schwert, der Hüter der Unschuld! . . . . Mag Elsen die kleine Violet glücklich machen, ich werde den Schlaf suchen, aus dem noch Niemand erwacht ist — dieses mein letztes Lebewohl! In dem Packet sind die an mich gerichteten Briefe Ihrer Tochter enthalten, durch die Fedor Elsen entlastet wird. Wenn diese Zeilen Sie erreicht haben, bin ich nicht mehr.

Baron Plotow.

Schweigend übergab Frau Liezmer den inhaltschweren Brief ihrer Tochter.

Und das Wunder geschah, wenn auch in anderer Weise, wie Elsen es erwartet haben mochte: Was einst, vor Jahren Violets Mutter zur Verzweiflung getrieben haben würde, erfüllte sie jetzt nur mit leiser Wehmuth und gab zugleich einer neuen frohen Hoffnung Raum! Den Todten verzeiht man ja so gern, besonders wenn durch solch' eine alte Schuld das gegenwärtige Glück gerettet wird!

Als Elsen bald darauf erschien, bleich und ernst, und mit bebender Stimme bat; „Werden Sie mir Violets wegen verzeihen können, gnädige Frau?" — da schmiegte Violet sich aufjubelnd in die Arme des überraschten Mannes, und was sie ihr Glück so stürmisch empfinden ließ, das war nicht allein die Seligkeit der Liebe, sondern die Gewißheit, daß das Gute, Wahrhaftige existirt, daß es sich immer bewähren muß, auch in schwerster Prüfung!

Vermischtes.

Eine Mahnung an den grausamen Winter Spitzbergens bieten die Trümmer einer elenden Hütte, in der Kapitän **Holm** aus Tromsö mit drei Matrosen den Winter 1895—96 verbrachte. Er selbst erlag dem Skorbut, zwei seiner Begleiter wurden gerettet, der dritte ist verschollen. Am 14. Oktober hatten, so erzählt Gustav Zieler in „Reklams Universum", die vier auf ihrer Schute „Elida" aus der Advent-Bai aufbrechen wollen, um ihre Ladung, im wesentlichen Rennthiere, nach Tromsö heimzuschaffen. Aber Schneesturm und Packeis zwangen sie, nachdem sie zum Belsund gekommen waren, wieder zur Advent-Bai zurückzukehren, wo sie sich nun drei Fuß tief in den harten Boden zum Schutz gegen die schon recht grimmige Kälte eine Hütte gruben. Das Dach bestand, wie wir bei unserm Besuch konstatiren konnten, aus Harpunen- und Ruderstangen, Blechfetzen und Schiffsplanken. Zum Heizen diente Spitzbergen-Kohle, wovon im ganzen 106 hl aus einen eine Meile entfernten Flötz geholt wurden. Bis zum Frühjahr ging es ihnen dank eifriger Thätigkeit verhältnißmäßig gut. Dann aber fährt der schlichte Bericht eines der Unglücklichen, eines gewissen Klaus Thun, fort: „Wir begannen zu erkranken, und den ganzen April lag der Kapitän zumeist in der Koje, wo wir ihn nach besten Kräften pflegten; am 30. verstarb er. Wir legten ihn in zwei gegeneinandergekehrte Fässer, nachdem wir aus jedem den einen Boden ausgeschlagen hatten, nnd bedeckten ihm zum Schutz gegen die Raubthiere mii Segeltuch. Den 11. Mai, als es etwa eisfrei im Fjord war, verließen wir Advent-Bai in unserem kleinen Boote, um möglichst auf zu Fang segelnde Schiffe zn stoßen, die jetzt erwartet werden durften . . . Nach einer anstrengenden Ruderfahrt kamen wir in den Belsund: aber es war unmöglich, an Land zu gelangen da die Eiskante zu jäh abstürzte. Fünf Nächte mußten wir in der furchtbaren Kälte im Boote aushalten. Endlich kamen wir doch an Land, und Niels schoß einige Vögel, die roh verzehrt wurden. Am 18. Juni kam die „Fortuna" von Tromsö und rettete uns. Am 19. kamen wir an Bord des „Raftsund", wo wir gut behandelt wurden. Da wir mit diesem Schiff wieder nach Advent-Bai kamen, so erhielten wir Gelegenheit, ein Grab für Holm zu graben." Hütte und Grab sind als stumme Zeugen dieser Tragödie — einer der zahllosen, die sich auf Spitzbergen abgespielt haben — zurückgeblieben.

Eigenartiges Inserat. Die erste Dezember-Nummer des „**Deutschen Adelsblattes**" enthielt folgendes Inserat: „Hübscher Knabe, 14jährig, aufs Wort gehorchend, welcher sich jeglicher Bedienung und Bedingung, auch körperlicher Bestrafung unterzieht (!!) sucht zu Ostern Stellung als Page oder Diener. Reflectirende Herrschaften wollen Adresse eventuell mit Bedingungen unter . . . an das „Deutsche Adelsblatt" zur Weiterbeförderung senden."

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Special-Geschäft für Herren u. Knaben-Garderoben.



Neust. Markt 22
Neben den Kgl. Gouvernement.

Fritz Schneider

Neust. Markt 22
Neben den Kgl. Gouvernement.

Zum
Weihnachtsfest
Fertige compl.
Herren-Anzüge,
Paletots,
Joppen,
sowie einzelne
Beinkleider
der vorgerückten Saison
wegen zu
äusserst billigen Preisen.



Zum
Weihnachtsfest
Fertige
Knaben-
Anzüge
und
Mäntelchen
sowie
Pyjecks.

Aeusserst billig.



Zum
Weihnachtsfest
Anzüge
und
Paletots
nach Maass.

Großes Lager
in
deutschen u. engl. Stoffen.

Für vorzüglichen Sitz
wird garantirt.



Verpachtung.

Das
Schützenhaus-Thorn,
im Centrum der Stadt gelegen, soll **am 1. Oktober 1899,** evtl. früher, auf mehrere Jahre verpachtet werden.
Die Lokalitäten bestehen in **Concertgarten mit Colonaden, Sommerbühne, Kegelbahn, Restaurationsräumen kl. Saal, großem Saal m. Theater-Bühne, Gas- u. elektrische Beleuchtungs-Anlage, Dampfheizung, Mobiliar für Restauration u. Garten.**
Caution 3000 Mark.
Offerten bis
30. Dezember 1898,
sowie Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft
R. Schulz, Thorn,
Friedrichstr. 6.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph:

In dem städtischen Petroleumschuppen an der Heppnerstraße, sowie in einer Entfernung von 5 m. ist das Anzünden von Feuer oder Licht, das Rauchen, das Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände, insbesondere von Cigarren, Cigaretten pp. verboten.

Die Lagerräume dürfen nur bei Tageslicht und nicht mit Laterne oder überhaupt mit Beleuchtungsgegenständen, Zündmaterialien und dergl. betreten werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 M. im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, falls nicht allgemeine Strafbestimmungen eine höhere Strafe begründen.

Thorn, den 5. Dezember 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Betheiligten machen wir hierdurch noch besonders darauf aufmerksam, daß wir die **Petroleumlagerung in den Häusern und Geschäftslokalen der Stadt auf das Strengste controliren werden; Uebertreter der Polizeiverordnung des Herrn Ober Präsidenten, vom 4. November 1884 haben unnachsichtlich Bestrafung zu gewärtigen.**

Thorn, den 5. Dezember 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Ein Herr als Mitbew. f. 1 möbl. Zimm. v. sogl. ges. Gerechtestr. 18/20. **Beyer.**

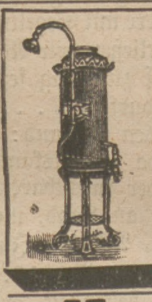
Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe mein **reichhaltiges Lager** in
goldenen Herren- und Damen-, sowie silbernen Anker- und Cylinder-Remontoir-Taschenuhren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Es bietet sich die **günstige Gelegenheit** zu dem bevorstehenden
Weihnachtsfeste
vortheilhaft Geschenke einzukaufen.
Grosses Lager in
diversen Uhrketten und Goldwaaren.
Federzug-Regulatoren, Schlagwerk I. Qualität
von Mk. 13,50 an.
Baby-Wecker
in bekannter Qualität, jetzt nur Mk. 2,25 unter **einjähriger Garantie.**

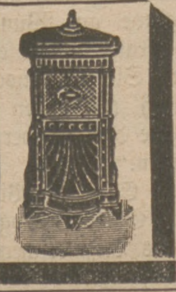
M. Grünbaum, Uhrmacher, Thorn.
Culmerstrasse.

Parfümerie
Violette d'Amour
Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc.

Alles übertreffend und einzig grossartig gelungene wahre **Veilchen-Pärfümerie.** Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.
Extrait à Flacon Mk. 3,50, Mk. 2,—, ein Probeflacon 75 Pf.
Savon à Stück Mk. 1,—, à 3 Stück im eleganten Carton Mk. 2,75.
Sachet à Stck. Mk. 1,—, zur Parfümirung d. Wäsche etc, hochfein.
Kopfwasser à Flacon Mk. 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Poudre de Riz, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich. à Carton Mk. 1,50 incl. Poudreläppchen.
Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar und präparirt die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag und Sommersprossen.
Violette d'Amour-Brillantine, hat den stärksten Veilchengeruch in grösster Feinheit und konservirt die Haare, à Flaçon Mk. 1,—.
Violette d'Amour-Schönheits-Crême, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1,—.
Erhältlich:
General-Depot für Thorn und Umgegend:
Anders & Co., Thorn.
Alleinfabrikant
R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstrasse 28.
Special-Fabrik für feinste Teintseifen.



Aachener Badeofen
D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ **Original**
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Robert Tilk.



Norddeutsche Creditanstalt
Agentur Thorn.
Königsberg i. Pr. **Danzig.**
THORN, Brückenstrasse 9.
Actien-Capital: 8 Millionen Mark.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Annahme von Depositen, Errichtung von Chekconten, Verwaltung und Controle von ausloosbaren Effecten, Vermiethung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherem Schranke unter eigenem Mitverschluß der Miether.

Die Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung
zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle:
Königsberger- und Lübecker-
Marzipan-Torten,
Randmarzipan, Theekonfekt, Makronen
täglich frisch.
Baum-Behang
von den einfachsten bis feinsten Sorten.
Knallbonbons, Confituren, Bonbonieren, Atrappen
in reichhaltigster Auswahl.
J. Nowak's Conditorei,
Altstädt. Markt Nr. 21.

Bier-Versandt-Geschäft
von
Ploetz & Meyer,
THORN,
Stroband-Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech-Anschluß Nr. 101
offerirt nachstehendes
Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Fl.	Mk.	3,00
helles	36	„	„	3,00
Böhmisch	30	„	„	3,00
Münchener à la Spaten	25	„	„	3,00
Exportbier (Culmbach)	25	„	„	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl.	Mk.	3,00
Märzenbier	30	„	„	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl.	Mk.	3,00
Münchener Bürgerbäu	18	„	„	3,00
Culmbacher Exportbier	18	„	„	3,00

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen . . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00,**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00**

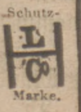
NB Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt.
4370



Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der



Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer **H-Stollen** mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz- Marke.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.